

Herbert Burkarth

Eine Zusammenfassung des Inhaltes der Chronik habe ich 1972 in der »Hohenzollerischen Heimat« veröffentlicht. Ein größerer Teil des Textes, in neuzeitliches Deutsch übertragen, findet sich in *Karl Rudolf Eder: Marienberg, Beiträge zur Geschichte eines ehemaligen Frauenklosters*. Sigmaringendorf 1991. Es soll nun an dieser Stelle die Chronik vollständig und im Wortlaut ediert werden.

#### ZUR VERFASSERIN

Verfasserin der Handschrift war eine Angehörige des Mariaberger Konventes. Sicher hat sie sich bei den *Ehrwürdigen Closter Jungfrauen* mitaufgezählt, gibt sich aber im Text nirgends zu erkennen. Geht man die Liste der Klosterfrauen durch, so kommt als Autorin eigentlich nur die damalige Subpriorin Frau M. Rosimunda Herter von Hertler in Frage. Im Konventsverzeichnis hat sie sich hinter der Priorin an zweiter Stelle eingeordnet und bezeichnet sich als Subpriorin und Kellerin. Den ihr zustehenden Titel »Wohlehrwürdig« hat sie, wohl aus Bescheidenheit, weggelassen. Im Klosterarchiv hat sich der Profeszettel von Frau Rosimunda erhalten. Sie stammte aus Konstanz und ist 1655 ins Kloster eingetreten<sup>2</sup>.

Die Verfasserin hatte nicht nur eine gewandte Schrift, sondern sie wußte sich auch auszudrücken. Latein war ihr durchaus vertraut. Allem Anschein nach hatte sie vor dem Eintritt ins Kloster eine gute Schulbildung bekommen. Ihre Ausführungen sind häufig humorvoll, nicht selten bringt sie ihre eigene Meinung deutlich zum Ausdruck. Die Chronik hat sie nicht nur allgemein zur Erinnerung geschrieben, sie wollte gleichzeitig die Erfahrungen weitergeben, die sie beim Bauen gesammelt hatte: Wo es Steine gab, woher man Sand bekam, welche Handwerker geeignet waren und was von der Nachbarschaftshilfe zu erwarten war. Besonders eindrucksvoll ist, wie die Klosterfrauen es schafften, dieses große Bauvorhaben zu finanzieren, obwohl sie zunächst keinerlei Geldmittel hatten.

Der Konvent konnte sich lange nicht entscheiden; die Haltung von Frau Rosimunda war jedoch klar. Sie war von Anfang an für einen Neubau des Klosters und hielt jegliche Renovation für *uhntaughaftes Flickwerk*. Sie kannte sich in allen Einzelheiten aus und hatte alle Zahlen zur Hand. Es ist deshalb anzunehmen, daß sie auf Seiten des Konventes die eigentliche Bauleiterin gewesen ist.

Gegen Ende ihrer Chronik schrieb sie: *Was das hiesige Neue Gebeü von Ahnfang ahn, das ist ab Anno 1682 vom September ahn bis zue Anfang Anni 1687 (da dies geschrieben worden vnd von dannen ahn das überige khan auff gezeichnet werden) in allem gekost*. Demnach hatte sie nicht die Absicht weiterzuschreiben, sondern sie überließ es dem Konvent, für eine eventuelle Fortsetzung zu sorgen. Es ist anzunehmen, daß Frau Rosimunda damals ihre Ämter aufgegeben hat und eine Mitschwester die Bauleitung übernahm. Diese hatte wohl kein Interesse daran, die Chronik fortzusetzen und war vielleicht dazu auch nicht in der Lage.

Der beigegebene Plan des alten Klosters ist ein einzigartiges Dokument, denn es dürfte nur selten einen ähnlichen Plan von einem vorbarocken Kloster geben. Die Legende stammt von der Hand unserer Chronistin und es besteht eigentlich kein Zweifel, daß sie den Plan

<sup>2</sup> Der Profeszettel wurde am 23. Mai 1655 geschrieben von Maria Rosamunda Herter von Hertler aus Konstanz, Baronesse. Er hat den Zusatz: *ist jubilaea worden*. Das bedeutet, daß sie 1705 die 50jährige Profesz feiern konnte. Die Herter von Hertler waren ein geadeltes Geschlecht in der Stadt Konstanz. Der Freisitz Hertler, nach dem sich das Geschlecht nannte, liegt in der Gemeinde Tägerwilen im Thurgau. Angehörige der Familie hatten im 16. und 17. Jahrhundert Sitze im kleinen und großen Rat der Stadt Konstanz. Im 18. Jahrhundert ist die Familie ausgestorben. Auch in Überlingen gab es einen Zweig, der im 19. Jahrhundert ausgestorben ist. Es ist nicht möglich, Frau Rosimunda einer bestimmten Familie zuzuordnen, da in Konstanz keine Kirchenbücher mehr vorhanden sind.